

# DER UNGARISCHE ISRAELIT.

EIN UNPARTEIISCHES ORGAN

FÜR DIE GESAMMTEN INTERESSEN DES JUDENTHUMS.

Abonnement:  
 ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vier-  
 teljährig 1 fl. 50 fr.; für das Ausland:  
 ganzjährig 4 Thaler, halbjährig 2 Thlr.,  
 vierteljährig 1 Thlr. Einzelne Nummern  
 12 fr.  
 Inserate werden b. M. gest. berechnet.

Erscheint jeden Freitag.

Eigenthümer und verantwortlicher Redacteur:

Dr. Ig. W. BAK,

emerit. Rabbiner und Prediger.

Budapest, den 23. März 1877.

Zämmtliche Einsendungen sind zu  
 adressiren an die Redaktion des „Ung.  
 Israelit“ Budapest, 6. Bez., König-  
 gasse Nr. 16, 2. St. Unbenützte Ma-  
 nusk. werden nicht retournirt und un-  
 frankirte Zuschriften nicht angenommen.  
 Auch um leserliche Schrift wird geb. t. u.

Inhalt: Albert Cohn. — Johann Jacoby. — Feuilleton. — Original-Correspondenzen: Moineß, (Rumänien). — Szegedin. — Monatsbericht der „Allianz.“ — Wochenchronik: Oesterr.-ung. Monarchie. — Literarisches: Auch ein Wort über Eheverbindungen bei den Juden. — Inserate.

## Pränumerations-Einladung.

Mit der künftigen Nummer läuft das erste Quartal der Pränumerationszeit ab, wir bitten daher unsere Freunde und Gesinnungsgenossen, deren Abonnement abläuft, dasselbe alsbald gütigst erneuern zu wollen. Gleichzeitig ersuchen wir dieselben ihren Einfluß in wohlwollender Weise zur Verbreitung des „Ungarischen Israelit“ geltend machen zu wollen, ist es doch das einzige Blatt in unierem Vaterlande, welches auf diesem Gebiete erscheint und — den Muth einer Ueberzeugung hat!

Schließlich ersuchen wir auch die Säumnigen, sie mögen doch eingedenk sein, ihre Restanzen gefälligst zu begleichen.  
 Die Administration.

## ALBERT COHN.

Mit zitternder Hand, Thränenumflorten Auges und zerschrockenen Herzens schreiben wir die herzerschütternde Trauerbotschaft nieder, daß Albert Cohn, dieser קדוש וטהור מרהם אהם, dieser Gottgeweihte Hohepriester mit der dreifachen Krone, umstrahlt von der Gloriole des כתר שם טוב, am 16. d. M. 5 Uhr Morgens, im 4. Jahre seines Thaten- und segensreichen Lebens, seine große, fromme, edle, reine Seele aushauchte!

Namenloses Wehe durchzittert uns bei dem Gedanken dieses unermesslichen Verlustes, und schmerzdurchschüttert möchten wir aufschreien? על מה עשה לנו ד' ככה, denn an diesem Sarge steht nicht bloß eine große, erhabene Familie, die ihre Krone, ihren Stolz, ihren Ruhm und ihre hier verloren, nicht bloß Tausende von jammernden Witwen und Waisen, Unglücklichen und Verlassenen, denen er ein

rathender und helfender Vater war, nicht bloß seine ruhmreiche Gemeinde, deren Schoß er entspringen; nicht allein sein weiter segensreicher Wirkungskreis, der das Glück genoss, sein edles musterhaftes Wirken zu sehen und zu bewundern, nicht bloß die jüdische Wissenschaft, deren bester, größter und edelster Förderer er war, nicht bloß das trauernde Zion und Jerusalem, welches sein großes warmfühlendes Herz wie eine kranke Mutter in Liebe pflegte, nicht bloß das ganze zerstreute Israel an allen Ecken und Enden der bewohnten Erde, da er bester, bester Sohn er war, nicht bloß sein Frankreich, wo seinen gedrückten Brüdern des Continents zuerst das Sonnenlicht der Freiheit aufging, an dem er mit allen Fasern seines Daseins in aufopferndster Liebe hing, sondern an diesem Sa ge steht auch der Genius der ganzen Menschheit weinend und klagend, denn Albert Cohn gehörte der gesammten Menschheit an! sein großes, liebendes Herz umfaßte die ganze Welt in Liebe und Menschenfreundlichkeit, die Sonne seiner Güte leuchtete Allen, die in ihm

Bereich traten! Und dieses große Herz liegt nun erstarrt, im Tode gebrochen!

Hülle Dich in tiefe, tiefe Trauer mein Volk, denn nun siehst Du in des Wortes traurigster Bedeutung verwaist da!

Wohl ist Israël ein reicher Millionär, dem es an werthvollen Perlen Gottlob nicht fehlt! Wohl ging uns so manche Perle leider in neuester Zeit verloren, die wir nur allzuschwer vermiffen, aber Männer der Wissenschaft, politische Größen, Künstler und selbst Wohlthäter ihres Volkes und der Menschheit, sie lassen ihre Thaten zurück und Andere bauen fort . . . in Albert Cohn aber versiegte uns ein ewig sprudelnder Quell allseitiger Liebe, die unermesslich und unerseßlich, in ihm ging uns eine Sonne unter, die erwärmend und belebend wirkte und darum wird es von ihm wie von dem Urvater Abraham heißen: „Abraham besaß einen Edelstein, und das war seine himmelgroße Liebe, alle Kranken und Leidenden, die ihn anschauten, wurden sofort geheilt, als Abraham starb, da nahm Gott diesen Schatz und hing ihn der Sonne an, weil nur sie in gleicher Liebe ihr Licht und ihre Wärme ausstrahlen läßt.“ Und wahrlich nur dies gilt auch von diesem göttlichen Fürsten unter uns, der leider ach, nicht mehr unter uns ist!

אהבה! אברהם, מהמד לבנו!  
פלני מים זרדות עיננו;  
מי ימלא מקומך? מי יגוננו?  
למי לב כמך? מי יחמנו?  
מות אכזרי! אך מלאך לבך  
במלאך אלהים לשלח ידך?

ארור אתה כבוואך ובצאתך  
גם ארור תהיה כל ימי חייך!  
אך לא! רק שוא הזיתי אני  
כי כעס ותמרורים עצבני —  
אתו לא חמת — כי נפשו שמימה עלתה  
שם תמצא שכרה שם גיל והדוטה!  
אותנו אך עכרת, תחי זאת נחמתנו  
כי היי עד יהיה בלב אומתנו —  
וכרכה יהיה זכרונו עלי ארץ!  
עדי מות, אתה! לא תפרוץ עוד פרץ!

Mit diesen schwachen Worten schließen wir. Denn wir geben uns in diesem unserem unsäglichen Schmerze der süßen Hoffnung hin, daß der Name Albert Cohn's niemals aus unseren Herzen und aus unserem Andenken schwinden wird, und daß er stets als großes, erhabenes Muster zur Nachahmung dastehen werde, zur Nachahmung für seine edlen Hinterbliebenen, zur Aneiferung für seine Zeitgenossen zur Aufspornung für die Nachwelt in aller Ewigkeit.

Dir aber großer Unsterblicher rufen wir zu: „Mögen die zahllosen Thränen, die Du getrocknet, die vielen Leiden, die Du gelindert: die zahlreichen Wohlthaten, die Du ausgeübt und das Gute und Heilvolle, das Du gestiftet als eben so viele Engel vor dem Throne Gottes lobjungen. — Alleluja!

Dr. Bak.

# Feuilleton.

## Der Schnorrer von Pressburg und Wien.

Ein historisch-socialer Roman

von

P. A. KORN

III. Capitel.

Dem Schnorrer werden Lebensregeln mit auf den Weg gegeben.

(Fortsetzung.)

Der Graf: Es ist mir darum zu thun, gegen solide Zinsen, einen offenen Credit bei Ihrem Hause zu haben. Wie ich hier dokumentarisch nachweise, beträgt mein Güterkomplex einen Werth von 3 Millionen Gulden, welche mir eine Jahresrente von 200,000 fl. abwerfen. Ich beanspruche einen Credit bis zu 100,000 fl. jährlich und sei mir gestattet, bis zu dieser Höhe Anweisungen auf Ihr Haus ausstellen zu können. Jedes Jahr nach der Ernte möchte ich abrechnen und liquidiren. Sie haben es, fügte der Graf hinzu, mit einem schuldefreien Großgrundbesitzer zu thun, und möchte ich nicht gerne, daß Sie die mir zu gewährenden Vorschüsse grundbücherlich intabuliren ließen!

Ich. Gestatten Sie mir Herr Graf auf Ihr unumwundenes Verlangen ebenso unumwunden zu antworten. Ihr ganzer großer Güterkomplex hat für dem Darleihen keinen Werth, wenn darauf nicht grundbücherlich intabulirt werden darf. Wir würden Ihnen daher bloß auf Kavalierspaa-

role mit unserem Gelde dienen müssen, und da müssen Sie mir schon gestatten auf den Ruf zurückzukommen, den die ungarischen Kavaliere hier einnehmen. Sie stehen ebenso in dem Rufe des Reichthums, als der Verschwendung und sind in der Regel schlechte Zahler! Wegen Mangel eines Wechselgesetzes in Ungarn kann man dort bei Adelligen keine Schulden wenn sie am Verfalltage nicht bezahlt werden, gerichtlich eintreiben. Die Gläubiger sind auf den langweiligen Weg des Prozesses angewiesen, die in Ungarn 20 Jahre und darüber wahren können, in welcher Zeit die rückständigen Zinsen die Höhe des Kapitals überschritten haben. In dieser Voraussetzung lassen sich die Darleihen von den ungarischen Kavaliere die vier- und fünffache Summe des baaren Darlehens verschreiben, und die ungarischen Kavaliere, die gar keine Aussicht haben, auf anderem Wege Geld, wenn sie in Noth sind, zu bekommen, gehen diese Wuchergeschäfte ein. Nachdem jedoch das Haus Eskeles u. Arnstein sich niemals mit so unsauberen Geschäften befaßt hat, so wage ich gar nicht demselben ein Geschäft mit einem ungarischen Kavaliere anzuempfehlen, denn es würde doch nur von Ihrer Gnade abhängen, nach Jahr und Tag sich ebenso bereitwillig beim Zahlen wie jetzt beim Anleihen einzufinden?

Der Graf. Wollen Sie den gar keine Ausnahmen gel- ten lassen? Ich brauche ja gar nicht das Geld so nothwendig, sondern der mir zu gewährende offene Credit soll mir nur dazu dienen, meinen Compatrioten herauszuhelfen, wenn sie sich an mich um kleine Darleihen wenden, um eben den Wucherern nicht in die Hände zu fallen.

Ich. Das setzt eine persönliche Bekanntschaft voraus, wir haben aber bis jetzt noch keine Gelegenheit gehabt, den

Und nun lassen wir folgendes an uns gelangte Originalschreiben, welches uns die erschütternde Nachricht brachte, folgen, es lautet wie folgt:

Paris, 16. März 1877.

Werther Herr Redacteur!

Wenn Sie in den Besitz dieser Zeilen gelangt sind, hat die kühle Erde schon die letzten Reste eines Mannes zuge deckt, dessen Verdienste um das Judenthum ihm ein ewiges Denkmal errichtet haben.

Heute um 5 Uhr Morgens hat Albert Cohn auf gehört unter den Lebenden zu weilen, um in einem bessern Leben die Früchte seiner segensreichen Handlungen zu genießen.

Es steht mir gewiß nicht zu, die vielseitigen Verdienste dieses Mannes selbst nur annäherungsweise zu berühren, doch hat der Schreiber dieser Zeilen noch in letzter Zeit Gelegenheit gehabt, das durch eine 40jährige Abwesenheit vom Vaterlande noch nicht ganz verlorene patriotische Gefühl dieses Mannes kennen zu lernen. Es ist ihm leider nicht gelungen, den von ihm sehr oft ausgesprochenen Wunsch noch einmal Jerusalem zu besuchen, in Erfüllung zu bringen. Bei dieser Gelegenheit wollte er wieder die ungarische Hauptstadt mit seinem Besuche beehren. Schon seit einem Jahre war er krankheits halber verhindert den Sitzungen im Unterstützungsbureau des Consistor als Präsident vorzustehen; nichtsdestoweniger geschah nichts ohne sein Wissen, ohne seine Leistung. — Sein Haus ein בית פתוח לרחוק im edelsten Sinne, war stets von Bittstellern aller Art gefüllt; Jeder wurde auf's Wärmste empfangen, Niemand ging von ihm ohne

trostreiche Worte heim. Die hiesige israelitische Armuth hat in ihm einen unersehbaren Verlust erlitten. — Die Thranen Tausender Nothleidenden, denen er ein Vater gewesen, bilden das schönste Denkmal, das er sich durch sein segensreiches Wirken errichtet hat, und so möge ihm die Erde auch leicht sein.

Nachschrift: Wie ich soeben vernehme, findet das Leichenbegängniß nächsten Sonntag statt, ich will Ihre darüber einen genauen Bericht erstatten.

E. Kohn.

## JOHANN JACOBY.

Auch in Deutschland erlitt das Judenthum einen schmerzlichen Verlust durch den Tod dieses allgemein hochverehrten edeln Mannes.

Es ist unsere Absicht nicht das Leben und Wirken dieses Großen zu schildern, da dies bereits die gesammte Presse ohne Unterschied in ausführlichster Weise gethan, aber was wir der Einstimmigkeit der öffentlichen Meinung entnehmen, das ist, daß Jacoby ein spiegelklarer, heller und makelloser Charakter war, und zu solchen Menschen dürfen wir darf die Menschheit mit Stolz, wie zu einem Gotte in Verehrung aufblicken, um so mehr in unserer Zeit, wo Alles und Jedes mehr oder minder vom Materialismus und dem schändlichsten Egoismus angekränkt ist. Ja, Johann Jacoby war das Prototyp eines tüchtig großen Menschen und ein seltener Charakter, ein deutscher Deak oder sagen wir ein — Ludwig Börne ohne dessen sonstige ewigstrahlende Genialität! Ehre und Ruhm daher seinem Andenken und Friede seiner Asche.

D. R. B. K.

gewiß sehr ehrenwerthen Grafen Michael Esterházy näher kennen zu lernen.

Der Graf. Das ist wahr, aber gibt es gar kein Mittel, Ihr geheimes Haus zu bewegen, in meine Ideen einzugehen und ist das Motiv welches ich Ihnen angeeignet, nicht hinreichend, einmal von der starren Geschäftsweise abzugeben? Mit Ihrem Gelde würden jedes Jahr mehrere altadelige Familien von dem Unglücke, den Wucherern in die Hände zu fallen gerettet werden.

Jch. Allerdings gibt es für diesen speciellen Fall ein Mittel für Sie zum Ziele zu gelangen, dieses Mittel ist aber sehr subjektiver Natur.

Der Graf. Ich bitte nennen Sie es!

Jch. Die ungarischen Magnaten sind chevalereske Charaktere, sie geben oft edle Züge in ihrem Umgange mit Fremden, die bei Ihnen Gastrecht genießen, zu erkennen, was man ihnen wieder hoch anrechnet.

Der Graf. Erklären Sie sich Herr Baron, was kann ich in dieser Beziehung thun, um mir Ihr Haus zugeneigt zu machen?

Jch. Nur ein wenig Geduld, ich komme gleich zum Ziele. Ich will bei meinem Hause die Gewährung Ihres Wunsches zu erreichen und Geldvorschüsse bis zu der verlangten Höhe von 100,000 fl. jährlich zu erhalten sehen und sie sollen nicht mehr als die landesüblichen 6procentigen Zinsen vom Tage der erhaltenen Summe an gerechnet, zu bezahlen haben; um Sie nicht mit langen Unterhandlungen zu quälen, will ich selbst mit meinem Vermögensantheile das eventuelle Risiko des Geschäftes übernehmen, um, daß wir sofort zum Abschlusse gelangen können. Nun verlange ich

von Ihnen Herr Graf Esterházy einen Gegendienst. Der Graf. Herr Baron! Ihr freundliches Entgegenkommen macht mich Ihnen sehr verbindlich, und kann ich bei einem solchen wahrhaft gentilen Benehmen gegen mich nur herzlich wünschen, mich Ihnen gegengefällig zeigen zu können.

Jch. Ich möchte mich aus besonderen Gründen in's Privatleben zurückziehen und wünsche mit meiner Familie nach Ihrem Gute Kitsee bei Preßburg zu übersiedeln, und dort von der Gaßfreundschaft Gebrauch machen.

Der Graf. Die Israeliten haben sich stets in Ungarn des Schutzes des grundbesitzenden Adels zu erfreuen gehabt.

Jch. Ich bitte mich recht zu verstehen: ich will nicht Ihr Schutzjude oder Ihr Unterthan werden und mich der Patrimonialgerichtsbarkeit eines Marktfleckens unterwerfen: ich bin selbst Kavaller, mein Oheim der Herzog von Escalona hat für Ungarns Befreiung vom Türkenjoch geblutet und war der Waffengefährte Ihres Ahnes des Reichspalatin Grafen Paul Esterházy; sondern bei Ihnen zu Gaste als österr. Freiherr will ich wohnen und mir ein passendes Wohnhaus in Kitsee kaufen oder ein neues bauen lassen. Was ich mit meiner Familie auf Ihrem Gute verbrauchen werde, will ich dort kaufen und dadurch dem Orte Nutzen bringen, ohne aus demselben Nutzen zu ziehen. Ich wünsche daher von Ihnen Herr Graf, wenn Ihnen meine Gesellschaft auf Ihrem Gute konvenirt, mich als ebenbürtigen österr. Standesherrn brieflich einzuladen, mit meiner Familie auf Ihrem Gute als Gast zu wohnen, und so lange dort wohnen zu bleiben als es uns beliebt. Sobald Sie mich in den Besitz eines solchen Schreibens setzen, können Sie Ihre Angelegenheit mit meinem Hause als zu Ihrem Gunsten erledigt betrachten.

## Original-Correspondenzen.

Moineß, (Rumänien) 6. März 1877.

In der Situation der hiesigen Juden ist leider wieder eine Wendung eingetreten, die mit meinem rosenfarbenen Berichte vom 14. vergangenen Monates total im Widerspruch steht. Aber in diesem Lande gehören solche Wandlungen und zumal bei der jetzt höchst trübten politischen Lage nicht zu den Seltenheiten. Seit acht Tagen ist mittelst Circuläre an alle Ruralgemeinden die Weisung ergangen, daß vom 1. April angefangen keinem Juden mehr gestattet sei, sowohl in den Dorfgemeinden als in den Landstädten sich mit dem Ausschankte von Spirituosen zu befassen. Vor sechs Wochen waren durch eine gleiche Ministerialverordnung die jüdischen Schankwirthe der Umgebung gebindert ihr Gewerbe auszuüben und die hiesige Israelitengemeinde erwartete einen urplötzlichen Zuwachs von 280 jüdischen Familien, die in den Ruralgemeinden des hiesigen Bezirkes ansässig und von erwähntem Geschäfte sich kümmerlich ernähren, aber schon nach wenigen Tagen wurde denselben die fernere Ausübung wieder gestattet. Ich kam die Vertrauensseligkeit der hiesigen Israeliten, die da meinen, daß auch die letztere Weisung nicht viel zu bedeuten habe, nicht theilen. Vielmehr zeigt die mehrmalige Wiederholung, daß die Notben, die jetzt das Staatsschifflein lenken, mit der Vergangenheit nicht gebrochen und sich bezüglich der Juden consequent bleiben! — Als man vor drei Jahren sich begnügte, dem Spirituosengefeße nur im Prinzipie Rechnung zu tragen und man stillschweigend den Juden die Ausübung des Schankrechtes durch Erwerbung von Lizenzen auf christliche Namen

gestat etc, so hatte dieses einen finanziellen Grund. Die Lizenzgebühr war unter den Weißen um's vierfache höher und es war im Interesse des Staatseinkommens so viel Lizenzen als nur möglich an den Mann zu bringen. Diese Gebühr wurde aber von der gegenwärtigen Regierung auf ein Minimum reduziert und waren selbstverständlich andere Motive dabei maßgebend, als die Verbesserung der materiellen Interessen der moldauischen Juden. — Würde dieses Gejeß — der Himmel behüte — in seiner ganzen draconischen Härte durchgeführt, würden 16,000 jüdische Familien, die keinen andern Nahrungserwerb haben — ihrer Existenzmittel verlustig. Die Lage der hiesigen Juden ist eine sehr prekäre.

Hermann Ehrenwald.

Ezegedin, den 19. März.

Geehrter Herr Redacteur!

Wir bereits Schombhadler oft fähig sind, haben Sie bereits mehrmals zu zeigen Gelegenheit gehabt, daß aber dies Paß sich auch unterblich lächerlich zu machen vermag, mag Ihnen folgendes Reiterstückchen beweisen:

Unter der Aufsicht des hiesigen Rabbinatsassessors Herrn Jos. L. Bat, — der doch bekanntermaßen eine Zierde des alten Judenthums, und der sowohl wegen seiner Gelehrsamkeit auf jüdischem Gebiete, wie als — **יקן נכבד ונשוא פנים** und ferner nicht minder als **צדיק** die allgemeinste Hochachtung, selbst in dem Lager der wilden Orthodoxie genießt — vermalt die hiesige Kunstmühle ihr Oftermehl und erfreut sich hiedurch des besten Verschleißes selbst an bekannt hochorthodoxe Gemeinden.

Der Graf schrieb mir sofort den gewünschten Brief, ich deponirte für ihn eine Verschreibung von 100,000 fl. und erwirkte ihm den Creditbrief. Seit dieser Zeit genießt er ungeschmälert den Kredit meines Hauses und ich sammt Familie seine Gastfreundschaft, und keiner von uns hat seit den 12 Jahren unseres Compromißes denselben zu bereuen gehabt. Die Villa hier habe ich mir selbst bauen lassen. Meine Familie wird oft von der gräflichen Familie auf's Schloß geladen, so wie wir oft die Herrschaften bei uns zu Gäste haben. Die gräfliche Familie hat auch für heute Abend zur Confirmationsfeier meines Sohnes ihren hohen Besuch anfragen lassen und ihm das silberne Theeservice welches Sie drüben ausgestellt gesehen haben, zum Geschenke gesandt.

Bei dieser Erzählung war die Nacht bereingebrochen, der Sabbattag, welcher diesmal mit dem zweiten Tage des Laubbüttenfestes zusammenfiel, war zu Ende und die vor dem Eingange der Festtage angekommenen Gäste bereiteten sich zur Abfahrt auf die für sie bestellten Wagen der Bauernpost. Beim Abschiede suchten die um den jungen Baron besorgten Herren seinen Papa dazu zu bewegen, den Knaben nicht als Schnorrer in die Fremde gehen zu lassen; er habe es bis jetzt im elterlichen Hause so gut gehabt und nun soll er auf einmal die Bitterkeit des Lebens zu kosten bekommen. Die Damen winkten ihnen allen Beifall zu, damit sie das über den Jungen verhängte Geschick von demselben abzuwenden mögen: aber Baron Nathan Escal war nicht zu bewegen, von einem Erziehungsgrundsätze, den er für untrüglich hielt, nur ein haarbreit abzuweichen und suchte die Heilsamkeit dieser Maßregel für die Characterbildung und Er-

haltung der Sittenreinheit bei einem jungen Menschen dazu zulegen. Ich habe oft — sprach er — die jungen Männer reicher Eltern in den Universitätsstädten beobachtet, wenn sie sich allein überlassen waren, zu welchen tollen Streichen sie sich verleiten ließen, wie sie sich dem Spiele, dem Trunke der Wollust ergaben und dadurch gänzlich von dem Besuche abgekommen waren, dem sie sich gewidmet hatten. Gesund an Geist und Körper haben sie das Vaterhaus verlassen, und als sie heimkehrten, waren sie an Geist und Körper gebrochen. Die Sorglosigkeit fuhr Baron Escal in seinem Eifer fort, ist gar ein gefährlicher Begleiter auf dem Lebenspfade eines jungen Mannes, und die Verführer, die sich bei einem vor Hause mit Geld reichlich versorgten Jünglinge stets einfänden, tragen dazu bei, aus einem gesütteten, frommen Studientus einen Bösewicht und Gotteslästerer zu machen. Wenn ich dieses bei meinem Sohne, dessen sittlich religiösen Sinn ich bisher mit meinem Vaterauge sorgsam bewacht und genährt erleben sollte, (hier traten ihm die Thränen in die Augen) ich würde lieber wünschen, daß er mir nicht geboren worden wäre. Ist aber ein junger Studierender darauf angewiesen für sich selbst sorgen zu müssen, muß er sich bei den Leuten beliebt zu machen suchen, um etwas zu verdienen, ja muß er sich um einen Freitisch und sonstige Stipendien bewerben, dann tritt der Ernst des Lebens an ihn heran, er wird bedächtigt, betriebsam und hat so viel mit sich zu thun, daß er gar nicht dazu kommen kann, ein wüßtes Leben zu führen und schlechte Streiche zu machen. Von der Verführung bleibt ein armer Bursche verschont und aus einer solchen Schule des Lebens entstehen keine Müßiggänger wie die Wiener Pflastertreter, welche Söhne reicher Eltern sind, und welche

Nur in M. Bazarhely, wo so ein modernes orthodoxes Dugenddoctorchen haust, ich glaube derselbe heißt Lipschitz\*), wurde das Mehl dieser Mühle, als **חֶסֶד** erklärt, wahrscheinlich, weil dies Rabbinerlein ein frommer Agent der orthodoxen „allein forscher“ Walzmühle ist. Ich frage daher: soll man sich über eine solche Inpertinenz ärgern oder über diese gleichzeitige Stupidität lachen? (Wir glauben, nichts von Beiden, denn wenn es Thoren gibt, die sich von solchen Sujets leiten lassen, so verdienen sie auch von solchen Birentreibern oder S...birten geführt zu werden. D. N.)  
L. . E.

### Monatsbericht

der „Alliance Isr. Universelle“ pro Februar.  
(Schluß.)

Adresse des isr. Gemeindevorstandes v. Pest.  
Budapest, den 11. Februar 1877.

Herr Senator! Herr Präsident der „All. Isr. Un.“!

Nicht aus Indifferentismus hat die israelitische Gemeinde von Budapest es unterlassen, sich bei Ihrer Versammlung vom letzten Dezember vertreten zu lassen.

Wir, Israeliten Ungarns oder vielmehr Ungarn israelitischer Confession, Mitglieder einer freien Nationalität,

\*) Dieses Doctorrabbinchen, haben wir das verwünschte Verhängnis noch von jener Zeit her par Menoee zu kennen, als die römische Rente der Messiasstirakter: nach dem sel. Horowitz in Wien seine warfen.  
D. N.

deren aufgeklärte Regierung keinen konfessionellen Unterschied anerkennt, aber wohnhaft in der Nachbarschaft von Ländern, in denen unsere Brüder unter dem Joche einer Intoleranz zu leiden haben, die weder den Ideen unseres Jahrhunderts, noch den civilisatorischen Präntensionen dieser Länder selbst entspricht, wir sind Ihren Konferenzen mit dem lebhaftesten Interesse und den brüderlichsten Sympathien gefolgt. Aber die Eröffnung Ihrer Versammlung erfolgte so kurz nach Ihrer Einladung, daß wir nicht persönlich teilnehmen konnten an diesen Conferenzen, die eine Aufgabe von der höchsten Wichtigkeit für Israel und für die civilisirte Welt erfüllt haben.

Angesichts der von der „Alliance“ so energisch verwaltesten Action, die unter Ihrem Vorsitz die Fahne der Gewissensfreiheit entfaltet, können wir, Herr Senator, dem Ausdruck unserer lebhaftesten Sympathien nur den wärmsten Dank hinzufügen.

Wir bitten Sie, Herr Senator, sich freundlichst zur Vollmetscher dieser aufrichtigen, in der Generalversammlung unserer Gemeinde vom 14. Januar c. mit Enthusiasmus kundgegebenen Gefühle machen zu wollen und einen Ausdruck derselben dem C-Comite zu überbringen, welches mit seinen Verbindungen das Judenthum der ganzen Welt umfaßt, welches unser rechtlicher Vertheidiger ist in unserer Kämpfen gegen die Verfolger unserer göttlichen Religion, und welches niemals säumt, den Kampf aufzunehmen, sobald die Nachkommen Abrahams für ihren heiligen Glauben, den Glauben der Propheten, zu leiden haben.

Wir wissen, Herr Senator, daß es niemals Ihre so distinguirte Persönlichkeit, sondern die große Sache der

behaupten die schönen Ehefrauen gehören der Gesellschaft an und die treuen Ehemänner sind zur Zielscheibe ihrer chalen Wige da. — Uebrigens gebe ich Ihnen meine Herren die Versicherung, setzte Baron Escal begütigend hinzu, daß ich sowohl wie meine theure Gattin schon dafür sorgen werden, daß unserem Sohne nicht zu hart geschehe. Die Baronin welche mit beklommenem Herzen zugehört, athmete auf, als ihr Gemal diese Versicherung gab. Ich werde meinen lieben Diego keine Noth leiden lassen, sprach sie decidirt. Mit diesen Versicherungen gaben sich die Herren zufrieden und verließen den Segen über die vortreffliche Familie sprechend, das gastfreundliche Haus Escals. Auf einen jeden Wagen hatte die gute Baronin einen Korb voll mit Braten und Backwerk und einen hölzernen Flaschenkeller der besten Weinsorten für die Frau Rabbinerin dabei bringen lassen. Vergelt's Gott riesen die dankbaren Gelehrten der freundlichen Hausfrau zu, als sie die Wagen bestiegen und das Mitgegebene gewahrten. Die kroatitischen Bauern knallten mit den langen Peitschen und jagten wie Lucifer mit den Rabbinen davon.

#### IV. Capitel.

Der Schnorver tritt die Reise in die Fremde an.

Am Morgen des 17. October 1830 standen mehrere herrschaftliche Equipagen vor der Villa Escal in Kitsee, welche die Gäste aus der Residenz hergebracht und wieder heimzuführen sollten. Es setzte noch harte Worte ab mit Herrn Baron Escal wegen der strengen Behandlung des Knaben und die Wiener Verwandten, namentlich seine Schwester Laura schieden von ihm mit Mißvergnügen.

Den letzten Abend in seinem Vaterhause wurde dem Diego sein Ranzen, den er auf dem Rücken zu tragen hatte, vollgepackt und ihm, nebst den 12 Krönungsdukaten, die er bereits besaß, noch 12 Kremnitzer Dukaten und einige Silbermünzen in einer von Mama gestickten Börse übergeben, von welchem Gelde er jedoch nur im äußersten Nothfalle Gebrauch machen sollte; seine Bedürfnisse aber solle er sich von seinem Verdienste mit Stundengeben decken. Diego sprach außer Deutsch noch Spanisch und Französisch und spielte 3 Instrumente, Klavier, Violin und Guitarre. Eine Kiste mit Wäsche und Büchern und eine Cremoneser Bioline in einem Futeral wurden ihm vorausgeschickt an das Haus, wo Diego so lange zu Gast wohnen sollte, bis er sich ein eigenes Logis gemiethet haben würde. Das Haus war das des Gemeindevorstehers Abraham Hirsch Lemberger und die Krönungsstadt Preßburg war das nächste Ziel des jungen Wanderers. Dort sollte er die theologische Hochschule (Feschiva) des hochgelehrten Herrn Oberrabbiners Mosche Sopher 2 Jahre lang besuchen und sich dann den Handelswissenschaften widmen. Mama versprach alle Monate einmal nach Preßburg zu kommen, um die Wäsche und Garderobe Diego's in Stand zu halten, und die 12jährige Elvira drang in die Mama sie immer mitzunehmen, um den geliebten Bruder zu sehen. Auch der 9jährigen Hulda mußte das Versprechen gemacht werden, daß sie mitreisen dürfe zu Diego, wenn sie größer sein wird.

Nachdem die Equipagen abgefahren waren, öffnete sich das Thor der Villa Escal, heraustrat mit einem schweren Ranzen auf dem Rücken bepackt der gefeierte Confirmant von gestern, mit einem Stoddegen in der Hand, der Hauswaffe

Menschheit ist, welche Sie in Ihren so edlen Kämpfen geltend zu machen suchen; dennoch ist es Ihre Initiative, der man alle jene Resultate zu danken hat, welche, wenn auch unseren gerechten Forderungen nicht entsprechend, doch der kostbare Anfang einer besseren Zukunft sind. In der großen Reihe der Thaten der „Alliance Israélite Universelle“ gegen die Vorurtheile der Nationen, durch welche unsere Brüder in barbarischer Weise behandelt werden, fühlen wir den Reflex Ihrer so weisen, so energischen Individualität, die so voll ist von brüderlicher Liebe und noch gestärkt wird durch die Kämpfe für die Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit. Ganz Israel bittet Gott für Ihr Gedeihen, und wir sind nicht die Letzten in diesem Chor der Gebete.

Genehmigen Sie, mein Herr, die Versicherung meiner tiefsten Ergebenheit.

Für das Com. der isr. Gemeinde zu Pest:

Neuwelt, Präf.

Dr. Goldzieher, Secrt.

## Wochenschronik.

Oesterreich-ungar. Monarchie.

\*\* Hier soll ein obscures Winkelblättchen erscheinen, welches den unedlen Titel „Der freie Bürger“ führt. In diesem, wie man uns berichtet soll buchstäblich folgender Gallimathias aus Ezered vorkommen: „Die in der vorwöchentlichen Nummer des „Israeliten“ aus Ezered gebrachte Notiz, das Leichenbegängniß des Jakob Klein betreffend, ist dieselbe, was die Nichtbetheiligung der Orthodoxen-Israeliten betrifft, war doch gerecht, da der Verstorbene

kein Gemeinde-Mitglied war, die Lasten als solcher nicht tragen wollte, wie auch als konfessionslos erklärt war, hat man denn als Mensch keinen freien Willen, muß man sich bei einer solchen Handlung betheiligen, als objektiver Mensch drängt sich mir die Pflicht auf, die Verleumdungen unserer Rabbiner betreffend als reine Erdichtung herzustellen und wundere es mich nur, daß der Redakteur Dr. Bak auf das Geschreibsel eines erblickeigen kornirten heimvollenden Korrespondenten solch' besudelndes Zeug unter seiner Verantwortung aufnimmt, es ist keine Kunst einen Mann, der sich um diesen äußerlichen Firlefanz nicht scheert, zu verunglimpfen, doch zum Troste unserer Frommen ist es vorauszusetzen, daß so ein Revolverblatt dies nicht im Stande, umsomehr als die Vermuthung nahe genug liegt zu wissen, wese Feder diese Notiz entspringt, um Tabula rasa zu machen.“  
Der stille Beobachter. — (Wie man aus diesem stillen „Beobachter“ — wie der „Floh“ zu schreiben pflegt, — erfieht, braucht man um dieses Geschreibsel zu vertragen einen wahrhaft guten Magen! Zur Sache aber wollen wir bloß bemerken, daß die Kultussteuer wirklich von demselben nicht eingehoben wurde, weil die unedliche Gemeinde ihn als — ausgestoßen betrachtete. Daß R. konfessionslos gewesen wäre ist allgemein — nicht bekannt. Dagegen ist zu berichten, daß der Rabbiner Fuchs auf die „frommen“ Anfragen des alten R. bloß geantwortet haben soll, er überlasse ihm selber nach seiner Ueberzeugung zu handeln. Die Red.)

\*\* In Waag-Neustadt starb jüngst Herr Elias Schlesinger im Alter von 74 Jahren. Derselbe war eine hochgeachtete Persönlichkeit, der sich viele Verdienste um seine Gemeinde, um das Schulwesen, wie überhaupt um die

seines Papa's und einem Blumenbouquet am Hocke gesteckt, es war das ihm gestern von Irma gebrachte Bouquet. Sein Papa begleitete ihm einige Schritte. Mama und Schwestern sind weinend im Hause zurückgeblieben. Nun mit Gott, mein Sohn sprach Baron Escal und legte die Hand zum Segen auf sein Haupt. Diego küßte die Hand seines Papa's, sah nach seiner goldenen Repetiruhr und sprach: Es ist gerade 8 Uhr, in einer Stunde, so Gott will, bin ich in Preßburg. Lebe wohl Papa! Escal sah ihm noch eine Weile nach, und faltete die Hände zu einem stillen Gebete, indem er seinen Sohn dem Schutze Gottes befohl, als Hulda aus dem Thore zu ihm stürzte mit dem Rufe: Mama ist unwohl! Escal eilte zu seiner Frau und fand sie in ihrem Zimmer ohnmächtig auf dem Sopha dahingestreckt. Elvira und eine Magd waren bei ihr beschäftigt und besprigten sie mit Wasser. Als sie eben die Augen öffnete, sprach er zu ihr stehend: Meine einzige, himmlische Zippora, warum regst Du Dich so sehr auf bei der Abreise unseres Sohnes, er geht ja nicht in die Wildniß, er wird ja mit guten Menschen in Preßburg zusammenkommen, die ihn bald seiner herrlichen Eigenschaften wegen, lieb gewinnen werden. Das ist es nicht, sprach die sich erholende zärtliche Mama, was mich in diesem Momente ängstigt, sondern, daß Du einem so jungen Knaben eine Last von über 40 Pfund aufbürdest, die er eine Stunde Weges tragen soll, er, der noch nie etwas Schweres getragen, daß mußte mir tief in's Herz schneiden. Ich sah ihn im Geiste unter der Bürde seiner Last nieder sinken und da verlor ich meine Sinne. Vielleicht ist er eben jetzt, wo mein Mutterherz so tief ergriffen ist, auf der

Landstraße niedergestürzt. (Sie rang die Hände.) Mein Sohn, mein einziger Sohn, mein Liebling, im Staube vor Ermattung hingefunken! Alle Verwandten haben sich darüber entsetzt, daß Du den Knaben, den sie seit seiner Kindheit abgöttisch lieben, weil er der letzte männliche Sprosse des Hauses ist, der aber auch mit allem Liebreiz ausgestattet ist, so hart behandelst, und ihm Plagen auferlegst, die er ohne Verschulden dulden soll; und ich die ihn unter meinem Heizen getragen, soll es ruhig mit ansehen, wie er aus l. u. e. pädagogischen Grubeleien gemartert wird?! Du stellst meine mütterliche Liebe auf zu harte Proben mein Gemal, weshalb ich Dich dringend bitten muß, von allem dem abzustehen was darauf abzielt, meinen Kindern Leid und Drangsal zu verursachen. Du wirst vielleicht Dein Ziel erreichen und ich werde mich zu bezwingen suchen, um Deine väterliche Autorität in den Augen der Kinder nicht herabzuwürdigen, habe ich Dir doch das Opfer gebracht und bin Dir hierher in das freiwillige Exil gefolgt, aber merke Dir, was ich Dir jetzt sage: Unter der Selbstbezwingung, wird das treueste Herz das für Dich geschlagen, brechen; denn mit dem Muttergefühle darf nicht experimentirt werden! Baron Escal erstaarte bei den letzten Worten seiner Gattin zu Eis, solche ernste Worte, wie ihr jetzt das geängstigte Mutterherz diktiert, hatte er nie aus ihrem Munde vernommen, er wischte sich den kalten Schweiß von der Stirne und suchte vergebens nach Worten um seine geliebte Gattin zu beruhigen. Endlich sprach er mit gedämpfter Stimme: Ich bin heute, ebenso wie Du aufgereggt, weil ich den Sohn von mir scheiden sah dessen Geist ich seit sieben Jahren genährt, in dessen kindlich

jüdischen Angelegenheiten unseres Vaterlandes erworben hatte. Möge ihm die Erde leicht sein.

## Literarisches.

### Auch ein Wort über Eheverbindungen bei den Juden.

Es wurden in jüngster Zeit über die Frage, ob die Eheverbindung bei den Juden als ein Geschäftsvertrags betrachtet wurde, in diesem Gediegenen den hochwichtigen Interessen des Judenthums gewidmeten Journale beständige Debatten geführt. Im Interesse der Wahrheit drängt es mich hier Einiges aus meiner im Jahre 1871 erschienenen Schrift „Materialien zur Gesch. der wichtigsten Ritualien“ zu reproduciren, um klar und deutlich nachweisen zu können, daß nach den Principien der jüdischen Religionslehre die Eheverbindung nicht als weltlicher Vertrag, bei dem der eine wie der andere Theil bloß aus seinen weltlichen Vortheil, seinen zeitlichen Gewinn Rücksicht nimmt, und bloß die Vergrößerung seiner irdischen Güter im Auge hat, — sondern als ein höherer geistiger Vertrag zur innigsten Vereinigung der Herzen zur engsten Verknüpfung der Seelen betrachtet und behandelt wurde.

Die diesbezügliche Stelle in meiner genannten Schrift lautet:

„Bei den verschiedenen Völkern des Orients wurden, wie es wohl männiglich bekannt ist, die Frauen gekauft. In Folge dessen glaubten die meisten nichtjüdischen Schriftsteller und Archäologen bei der Behandlung jüdischer Ehen behaupten zu müssen, daß die Juden ihre Frauen nur durch

einen Kauf an sich gebracht haben. So z. B. sagt Michaelis: Die Frauen wurden gemeinlich bei den Hebräern nach der Weise des Orients gekauft. (1. B. M. XXIX., 15, 29 XXXIV. 12. Hosea III. 1. 2.), und das geschah auch bei den Arabern und Syrern, bei welchem letzteren Mechiro, die Verkaufte, so viel ist als die Verlobte: fast wie man auch im Deutschen in Chroniken der mittleren Zeit häufig findet, Junker N. N. kaufte N. N. d. i. er heiratete sie. Die Araber haben eben diese Sitte mit ihrer Religion weit in Asien ausgebreitet, auch in Ländern, in denen sie vor den Eroberungen der Araber nicht stattfand; und Arviour erzählt, bei den Mohamedanern gebe es drei Gattungen von Frauen, verheirathete, gekaufte und gemietete. (Michaelis Mos. Recht 2. Theil, S. 79.) Zahn behauptet sogar, daß die jüdischen Frauen, da sie wie ein anderes Gut gekauft wurden, nicht nur unter dem vollkommenen Eigenthumsrecht — der Männer — standen, sondern auch sehr niedrig gehalten wurden. (Vgl. B. Ch. 7. Jahrgang Nr. 4.) Diese Behauptungen gaben den Judenfeinden Veranlassung dem Judenthume, das stets durch die Reinheit der Sitten und Keuschheit glänzte, bei dem die „Sittlichkeit“ die schönste Perle seiner Krone bildete, den auf Irrthum, Haß, Intoleranz, Unduldsamkeit und Nachsicht basirenden Vorwurf, als wäre das Familienleben in Israel deshalb kein inniges, sittliches und beglückendes, weil die Frauen sklavenmäßig behandelt und als untergeordnete Creaturen betrachtet werden, in's Angesicht zu schlendern. (Schluß folgt.)

\* \* Soeben erfahren wir die traurige Nachricht, daß die noch junge Frau des Herrn Baruch Deutsch in der Nacht vom 21. auf den 22. d. M. verschied. Gott tröste den edlen Gatten und die betrübten Hinterlassenen.

reine Seele ich oft geschaut und mich verjüngt sah. Lasse erst eine Zeit vorüber gehen, wo wir beide gesammelt, über dieses Thema mit Ruhe sprechen wollen. Doch will ich Dir jetzt schon zu Deiner Beruhigung das Versprechen geben, daß ich Dir die volle Berechtigung einräume, bei der Erziehung unserer Kinder mizzurathen und mizzuthaten und da wo Du männliche Härten erblickst, sie mit weiblichem Zartgefühl auszugleichen. Du bist ja eine gebildete und kluge Frau und wirst nichts unternehmen mit den Kindern, was ich ernstlich zu rügen hätte. Nicht wahr, mein geliebtes Weib? Bei diesen einschmeichelnden Worten zog er sie zärtlich an sich. Zipora umarmte ihren Gemal und er sog von ihren rosigen Lippen den Honigseim der zärtlichsten Gattenliebe.

Diego war einige Minuten lustig auf der Straße dahingeschlendert, als ihn der schwere vollgepropte Kasten niederdrückte und große Schweißtropfen ihm über die Stirne rollten. Er sah nach der Uhr und rief: Was erst neun Minuten nach acht, und ich soll noch mit dieser unbändigen Last 52 Minuten marschiren können? Er suchte noch eine Weile langsamen Schrittes fortzumarschiren, bis er die Pappelallee erreichte, die sich der Preßburgerstraße entlang zieht. Hier will ich rasten, rief er, warf den Bündel mißmuthig zur Erde und sah wieder auf die Uhr, es war einviertel nach acht. Ich kann damit nicht fortkommen, sagte er zu sich, hier warte ich so lange, bis ein Wagen kommt, der mich mitnimmt. Er setzte sich unter den Schatten eines Baumes, nahm aus seinem Brotsack Brot und Käse und aß davon mit großem Appetit. Sonderbar, sagte er, zu Hause habe ich nie so zeitlich essen können, er nahm einen Schluck Wein aus seiner Flasche

und machte dieselbe Bemerkung in Betreff des Trinkens. Als er nun gerastet und sich gestärkt hatte, stand er auf, ging nach der Mitte der Landstraße um einen Wagen zu erspähen, eine Staubwolke in der Ferne kündigte einen solchen an. Indem er so eine Weile harrte, raste auf einmal eine Dorfkalesche heran. Das ist gut, sagte Diego, ich will dem Kutseher etwas versprechen, damit er mich mitnimmt. Als jedoch der Wagen näher kam, sah er in denselben hinein und sah ein in ein grünseidenes Kleid und eine schwarzseidene Mantille gekleidetes Mädchen mit einem grünen Sammhute sitzen. Als er nun an den Wagen herantreten wollte, um die junge Dame darin anzusprechen, daß sie ihn mitfahren lassen möchte, schrie diese schon aus dem Wagen heraus: Diego, lieber Junge! Deinetwegen komme ich hierher. Komme, setze Dich auf, ich fahre Dich mit meines Vaters Wagen nach Preßburg. Du Zanko, rief sie dem Knechte zu, hole den Kasten von dort und bringe ihn auf den Wagen. Diego war ganz glücklich seine Jugendfreundin Irma hier als Helferin aus der Noth gefunden zu haben und setzte sich zu ihr in den Wagen, der mit zwei Rappen bespannt fortjagte. Nun erzählte Irma: „Ich war gleich nach Deinem Abmarsch vom Hause bei Euch, weil ich Dich noch zu treffen hoffte, um mich von Dir zu verabschieden. Du böser Mensch, hättest wohl auf eine Minute zu mir herüber kommen können, um mir Lebewohl zu sagen.“ „Ich habe Dir doch gestern Lebewohl gesagt; doch Du warst so aufgereggt, daß Du nicht aufgehört hast.“ „Ich habe auch die ganze Nacht wachend zugebracht, so ergriffen bin ich über Dein Fortgehen von Kitsee.“

(Fortsetzung folgt.)

# INSERATE.

Gebrüder  
**SCHOTT**  
Budapest.



Wienergasse  
Ecke  
Elisabethplatz.

Merke Leser meine Worte,  
Grab' sie dir ins Herze ein,  
Nähmaschinen bester Sorte  
Führt Gebrüder Schott allein.

Bist du Schuster oder Schneider  
Findest Howe & du da,  
Nähst du Wäsche und auch Kleider  
Wähle dir nur — Howe & A.

Willst du leichte Stoffe nähen  
Nathe Wheeler Wilson dir,  
Klappen steppen, Hüte nähen,  
Wähle ich Grober Backer mir.

Hand- und auch Plisse-Maschinen,  
Diese auch mit Fußbetrieb,  
Nadeln, Spuln, Zwirn, Riemen  
Und was sonst noch zum Betrieb.

Zahlet nur Raten von zwei Gulden  
Hast fünf Jahre Garantie  
Somit machst du keine Schulden,  
Leichter kaufen kannst du nie.

Drum merke Leser meine Worte,  
Grab' sie dir ins Herze ein,  
Nähmaschinen bester Sorte  
Führt Gebrüder Schott allein.

של פדה

## H. FREUND SOHN

Budapest, Königsgasse Nr. 9.

Empfiehlte seine grosse Auswahl von Mandl- und  
Caffee-Bäckerei, Torten, Canditen, Dunstobst Cho-  
coladen bester Qualität zu den annehmbarsten  
Preisen.

Bestellungen aus der Provinz werden  
prompt effectuirt

## Concurs

für das im Herbst d. J. 1877 hierorts zu errichtende  
**isr. Landes-Taubstummeninstitut,**

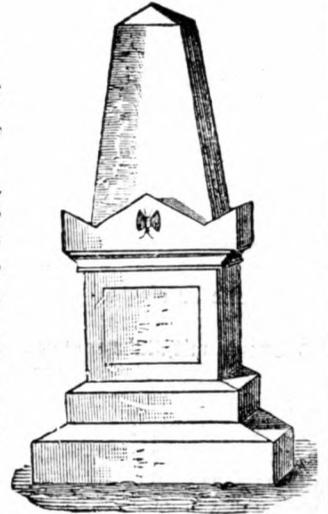
werden entsprechende Lehrkräfte, darunter eine Lehrerin  
gesucht, die befähigt sind, den Unterricht nach der Lautir-  
Methode (Tonsprache) zu ertheilen. Den vorzugtragenden  
Lehrfächern entsprechend, wird Kenntniß der ungarischen  
deutschen und hebräischen Sprache gefordert. Mit  
Zeugnissen, Referenzen und einem curriculum vitae versehenen  
eigenhändig geschriebene Anmeldungen nimmt bis Ende  
April 1877 entgegen

**H. Neuwelt, Budapest, Adlerg. 2.**

## Arnold Köhn's Grabstein Lager

Budapest, Waitznerstrasse 5,  
(vis-à-vis d. Radialstrasse.)

Empfiehlte sich allen Jenen,  
welche die traurige Pflicht des  
Grabsteinfestens zu erfüllen ha-  
ben. Sehr schöne Grabsteine aus  
in allen Größen u. Formen sind  
in reicher Auswahl vorrätig.  
Correkte Gravirungen, wie sehr  
schöne Schriften mit echter  
Vergoldung werden bestens u.  
auf's Billigste ausgeführt und  
besorgt.



Filiale: Landstraße Drey'sches Haus.

## Petrik Géza

Budapest, IV., Károlyutca  
megjelenet és kapható

A HÉBER NYELV ELEMITANKÖNYVÉ.

Irta Dr. Ballagi Mór.

Második, átdolgozott kiadását eszközölte:

Dr. Goldzieher Ignác.

Pest, 1872. N. 8-rétű 17. ty. diszes kiállításban.

Ára 2 ffr.